



Der Mann im Kasten

anbei die Einleitung zu meinem fast fertigen Buch "Der Mann im Kasten"...
ich hoffe es gefällt euch und ich freue mich über jede Rückmeldung, Kritik und Anregung!

Der Mann im Kasten
von Jan Nazareus

Einleitung

20 Kilometer nordöstlich der Universitätsstadt Heidelberg lebten Andrea und Siegmund Kühnast. Beide sind berufstätig. Andrea arbeitete in einem kleinen Nähbetrieb in der Stadt, während Siegmund die Malerarbeiten des nahezu ganzen Dorfes bearbeitete. Im Jahre 1978 feierten sie bereits ihren 11. Hochzeitstag. Andrea wuchs in Heidelberg bei ihren Eltern auf. Als sich beide im Italienurlaub am Gardasee trafen und ineinander verliebten, zog Siegmund unmittelbar aus Nürnberg in ihre Nähe.

Als beide Anfang 30 waren führten sie ein ruhiges und beschauliches Leben. Durch die Nicht Versteuerung von Siegmunds Arbeit mangelte es ihnen nicht an Geld. Der Ruf des Ehepaares im Dorf war ebenfalls sehr gut. Beim sonntäglichen Gang zum Bäcker des Dorfes wurde sie oftmals in soviele Gespräche verwickelt, dass sie erst Stunden später als geplant Nach Hause kamen.

Im 13. Jahr ihrer Ehe wurde die Stimmung der beiden Eheleute zunehmend distanzierter. Siegmund wollte stets so weitermachen wie bisher, da er hochgradig zufrieden war mit ihrer beider Situation. Andrea allerdings plagte die Sehnsucht nach Nachwuchs.

Im 14. Jahr ihrer Ehe ist es dann doch erst unbemerkt geschehen. Andrea merkte im 4. Monat ihre Schwangerschaft. Mit voller Vorfreude wollte sie es ihm verkünden. Sie bereitete ein köstliches Essen vor und wartete auf das Eintreten ihres Ehemannes.

Er war erstaunt, denn solche festlichen Mahlzeiten waren ihm höchstens aus den Feiertagen bekannt, und selbst das ließ sie zunehmend schleifen. Als sie ihm die Nachricht verkündete war er empört. Er nahm den Teller und warf ihn mit vollem Schwung der Frau entgegen. Er schrie vor Zorn, gestikulierte hektisch und randalierte in seinem Wahn beinahe die ganze Wohnung. Er sah mit seinem sowohl irritierten als auch verzweifelten Blick auf das Desaster das er in der Wohnung veranstaltete. Er schlurfte zur Tür, nahm den Autoschlüssel aus der Vorrichtung und rannte hinaus.

Ab diesem Zeitpunkt war Andrea und das ungeborene Kind auf sich alleine gestellt...

Nach nunmehr fünfeinhalb Monaten rief sie von zuhause aus den Krankenwagen, da sie merkte das ihre Wehen anfangen unaushaltbar schmerzhaft zu werden. Als sie vom Rettungsdienst in das nahegelegene Krankenhaus gefahren worden war, quälte sie der Gedanke das Kind ganz ohne die Hilfe des Mannes großziehen zu müssen. Die hilflose Gedankenschleife wurde größer und größer. Sie überlegte, grübelte und suchte nach einem Ausweg ihrer mehr als schwierigen Situation. Sie schnappte den Gedanken, den sie aus dem Buch des Wissenschaftlers Artur Recznak, kannte, und überlegte wie es wäre das Kind unter Ausschluss der Öffentlichkeit aufwachsen zu lassen.

In diesem Buch war die Rede davon, unterirdisch einen Kasten hervorzurichten in den man ein noch sehr junges Kind platzierte. Die ersten 3 Jahre solle der Mensch noch die überlebenswichtigsten Grundfähigkeiten gelernt bekommen, ehe er sich dann in das neue triste leben fügen musste. Dieser Kasten soll etwa 6 Quadratmeter groß sein und etwa 2 meter unter der Erdoberfläche eingegraben werden. Durch eine schmale Zufuhr bekommt er die Luft die er zum athmen benötigt, und in regelmäßigen Abständen etwas Essen das er



Der Mann im Kasten

nicht aushungert. Durch zwei Glühbirnen die immer mit Strom versorgt werden und ein Loch am Ende des Kastens wird für Helligkeit und eine zweifelhafte Sanitäreanlage gesorgt. Ein Wasseranschluss rundet die von Wissenschaftlern oft kritisierte Vorstellung ab.

Sie führte den Gedanken zu Ende, und war selbst erschrocken von dieser kalten Idee.

Als sie im Krankenhaus ankam dachte sie nicht mehr darüber nach und schob diesen Gedanken in weite Ferne. Zuerst..

Nach einer nahezu unkomplizierten Geburt ihres Sohnes beglückwünschte sie der Arzt und fragte nach dem glücklichen Vater.

Nun wurde sie wieder ihrer Situation bewusst.

Wie sollte sie das schaffen?

Sie verdient schließlich nur sporadisch Geld mit ihren Näharbeiten. Sie muss trotzdem jeden Tag in die Stadt zum Arbeiten.

Ihre Eltern lebten nicht mehr. Ihre Mutter starb an einer Krebserkrankung und ihr Vater nahm sich 3 Jahre dannach das Leben.

Freunde hatte sie keine, da sie, seitdem ihr Mann verschwand, auch von den Dorfbewohnern eher gemieden wurde. Das Haus hatte sie zwar noch, allerdings wurde dieses durch das zunehmende Alter immer baufälliger und sie war zu zierlich und unbeholfen um daran ein paar Arbeiten zu erledigen. Verzweifelt strich sie sich durch ihr blond, grau eingefärbtes Haar und fragte sich wie sie nun solch eine ausweglose Situation bewältigen sollte...

Als die Schwestern das Kind wieder vom Waschen brachten lagen Sie ihr das Kind in ihre zitternden Arme.

Der Mann im Kasten war geboren...

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!